

*Sabine Harbeke*

# 11°, windstill

nördliche trilogie des glücks / teil II

F 1588

deutscher  
theater  
verlag 

## Bestimmungen über das Aufführungsrecht des Stückes

*11°, windstill (F 1588)*

Dieses Bühnenwerk ist als Manuskript gedruckt und nur für den Vertrieb an Nichtberufsbühnen für deren Aufführungszwecke bestimmt. Nichtberufsbühnen erwerben das Aufführungsrecht aufgrund eines schriftlichen Aufführungsvertrages mit dem Deutschen Theaterverlag, Grabengasse 5, 69469 Weinheim, und durch den Kauf der vom Verlag vorgeschriebenen Rollenbücher sowie die Zahlung einer Gebühr bzw. einer Tantieme.

Diese Bestimmungen gelten auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen.

Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen, Fotokopieren oder Verleihen der Rollen ist verboten. Eine Verletzung dieser Bestimmungen verstößt gegen das Urheberrecht und zieht zivil- und strafrechtliche Folgen nach sich.

Über die Aufführungsrechte für Berufsbühnen sowie über alle sonstigen Urheberrechte verfügt der S. Fischer Verlag, Hedderichstr. 114, 60596 Frankfurt/Main

*eine kleine hafenstadt am westlichen rande des landes.*

*von einem sonntag ende märz bis zu einem sonntag mitte juni. drei jahre nach "schonzeit".*

*personen:*

- gudrun
- gisela
- uwe
- heinz
- jakob
- ina
- jürgen
- wilfried

*ein schrägstrich (/) markiert den beginn des gleichzeitigen redens, das heisst, die figuren fallen sich ins wort. ein zwischen den zeilen frei stehender gedankenstrich (–) steht für eine zäsur.*

*im "föhreng grill". sonntagabend, starker wind.*

*gisela sitzt rechts vorne auf einem bequemen stuhl, hat eine decke um sich geschlagen.*

*uwe ist entertainer und spielt mehr für sich als für die letzten gäste.*

*gudrun kommt aus der küche ins lokal.*

gudrun endlich.

*heinz lächelt.*

heinz ja.

gudrun es stürmt immer noch.

heinz hmm.

gudrun hoffentlich verzieht es sich bald.

heinz es hat doch erst vor drei tagen begonnen.

gudrun es fühlt sich nicht so an.

–

heinz dann nicht.

gudrun die sechs flaschen habe ich für uns beiseite gestellt.

heinz danke.

gudrun das muss sein.

heinz ein jahr, darauf müssen wir trinken.

*sie stossen an.*

gudrun stimmt, das hatte ich im trubel ganz vergessen.

–

was für ein tag.

gisela sonntag. es ist sonntag. da bin ich mir sicher.

gudrun ja, ja. sonntag. nur fragte ich nicht nach dem tag. ich habe bloss gesagt: was für ein tag!

gisela sonntag, sag ich doch.

gudrun alles ausgetrunken und ausgegessen. restlos.

heinz die wollten gar nicht mehr gehen.

gudrun stell dir vor, gisela, alles leer. die kühlschränke, der gefrierschrank, alles. ich kam kaum vom herd weg. so viele fischfrikadellen habe ich noch nie an einem tag

gebraten.

gisela ich möchte gerne eine frikadelle.

gudrun ich habe keine mehr. alles alle. leer.

heinz die armen schweine waren ausgehungert.

gisela ich habe hunger.

uwe und ausgekotzt.

*gudrun lacht.*

uwe ausgehungert und ausgekotzt.

heinz so würde ich das nicht sagen.

gisela ich habe hunger.

uwe bei der see bleibt nichts im magen.

gisela siehst du, uwe hat auch hunger. mach uns bitte etwas kleines.

uwe das muss ja eine überfahrt gewesen sein. die waren alle scheissfroh, überlebt zu haben.

gisela gudrun.

heinz so viele leute brauche ich nicht jeden tag zu sehen.

uwe du könntest ja auch mal an uns beide denken.

heinz das sagt der richtige.

gisela gudrun.

uwe freu dich für uns. das ist nicht so schwer.

gudrun ich habe nichts mehr in der küche.

heinz ich gönne dir die gäste von herzen.

uwe na wenigstens ihr.

heinz trotzdem mag ich es lieber anders.

gisela du kannst irgendetwas für uns warm machen. oder ein fischbrötchen, geht auch.

gudrun erklär du es ihr. bitte.

uwe gisela, ich habe keinen hunger und / gudrun hat nichts mehr in der küche.

gisela aber ich. du könntest eben eine frikadelle aufwärmen.

heinz gisela.

gisela ich kann es auch selbst tun.

uwe es ist alles alle.

heinz sie hat nichts mehr. keine kartoffeln, keinen fisch, nicht mal eine gurke.

gisela nichts mehr?

heinz morgen wieder.

uwe nur eine volle kasse. richtig viel geld.

gisela geld?

gudrun das hört sie immer.

heinz da ist sie nicht die einzige.

–

uwe sag mal, was ist eigentlich mit dir? zu lange an land, hmm? oder wie?

heinz ich würde etwas darum geben, morgen rausfahren zu können.

gudrun bei dem sturm?

uwe ihr fischer seid alle verrückt.

gudrun du kannst froh sein, dass du schon wieder gehen kannst.

uwe wir wollen dich nicht im rollstuhl bei uns haben.

gisela ich brauche keinen rollstuhl.

–

hast du gar nichts mehr zu essen?

gudrun nein.

gisela nur geld?

gudrun ich gebe zu, ich freue mich auf's zählen.

uwe/gudrun morgen.

uwe plötzlich hat man das gefühl, man sei vielleicht doch am richtigen ort auf dieser welt?  
nicht?

*gudun lächelt, zuckt mit den schultern.*

heinz das weiss ich auch ohne euer geld.

uwe ja, du, du schon. du gehörst hierher, aber gudrun und ich nicht. verstehst du? es gibt  
unterschiede. die einen so, die anderen anders.

heinz willst du mich beleidigen?

gudrun er meint es nicht so.

heinz willst du mich beleidigen?

uwe nein.

gisela ich bin nicht beleidigt, ich habe bloss hunger.

gudrun ich habe nichts mehr. es tut mir leid.

gisela du hättest mir vorher etwas bringen können, um sieben. wie immer.  
gudrun ich hatte keine zeit.  
gisela hast du in der küche rumgeknutscht?  
gudrun das brauche ich mir nicht anhören.  
*uwe lacht.*  
uwe was ist denn jetzt los?  
gudrun du bist nicht meine mutter.  
gisela zum glück nicht.  
gudrun ich mache gleich schluss hier. licht aus und schluss.  
gisela mein sohn reicht mir zur genüge.  
uwe den hast du schon seit jahren nicht gesehen.  
gisela ja und? vergessen kann ich ihn trotzdem nicht.  
heinz was sagtest du vorhin, gisela?  
gisela letzte woche kam ich in die küche und da war die gudrun mit irgendso einem mann.  
gudrun das war nicht irgendein mann.  
gisela wie bitte?  
uwe wer denn?  
gudrun das war nicht irgendein mann.  
gisela nein, natürlich nicht. diesmal nicht.  
gudrun was ich tue oder lasse, geht dich nichts an.  
uwe wer war das denn?  
gudrun ich arbeite und du bekommst die hälfte.  
gisela ist ja gut.  
gudrun jeden tag. auf lebzeiten. aber alles andere geht dich nichts an.  
gisela das ist nicht mehr lange.  
uwe gisela.  
gisela keine sorge.  
gudrun bitte.  
gisela ich weiss, was ich sage.  
uwe das weiss man nie.  
gisela doch.

—

vielleicht nicht zu jederzeit, aber in diesem augenblick weiss ich haargenau, was ich sage. es geht nicht mehr lange.

uwe vielleicht täuscht du dich. wollen wir wetten?

*gisela lacht.*

gisela du bist ein zu schlechter verlierer.

–

heinz da muss ich dir zustimmen.

uwe heinz.

heinz uwe

gudrun gisela.

gisela gudrun.

gudrun du darfst jederzeit hier sein, ich bringe dir zu essen, ich gebe dir die hälfte von meinem verdienst ab. das alles sehr gerne. alles andere geht dich nichts an. bitte.

gisela wundern darf ich mich trotzdem.

–

heinz ich hätte mich auch gewundert.

gudrun du kannst dich ja leise wundern.

gisela das verstehe ich nicht.

gudrun du brauchst es nicht gleich allen erzählen.

uwe alle? wir sind nicht alle.

gudrun trotzdem.

uwe du beleidigst uns.

gisela ich bin nicht beleidigt. wie oft muss ich das noch sagen. ich lasse mich von euch nicht beleidigen. sie ist vielleicht beleidigt, ich nicht.

–

uwe ich wüsste schon gerne, wer das war, bei dir. in der küche.

*gudrun schüttelt den kopf.*

*schweigen.*

gisela ich habe hunger und ich bekomme in meinem eigenem imbiss nichts zu essen

uwe trink erstmal ein bier, gisela, das hilft. ich hole dir später eine pizza.

*uwe gibt ihr ein bier.*

gisela ich soll doch kein alkohol trinken.

uwe ein bier ist kein alkohol.

gudrun du wolltest, dass ich deine nachfolgerin werde. vor genau einem jahr, erinnerst du dich? ich sollte es sein und ich bin es. aber nenn es bitte nicht mehr imbiss.

gisela ich weiss. ich weiss.

heinz es hat sich viel getan, seit gudrun hier ist.

uwe und ich. vergiss mich nicht. am wochenende kommen die leute nicht nur wegen des essens.

gisela ich mag keine pizza.

*schweigen.*

gisela was hast du für ein glück.

gudrun/uwe ich?

gisela ja, du.

gudrun glück? wenn ich wirklich glück hätte, wäre ich nicht mehr hier.

gisela das verstehe ich nicht.

uwe das meinte ich vorhin, heinzi, siehst du.

heinz ich heisse heinz.

uwe ich sage immer heinzi zu dir, dann sagst du, ich heisse heinz.

heinz ach.

uwe so haben wir immer etwas zu reden.

heinz wo wärst du denn sonst? gudrun, wo wolltest du denn hin?

gudrun ach.

gisela du darfst dich nicht beklagen.

uwe gudrun und ich haben ziele.

heinz rede für dich selbst. gudrun und ich. was soll denn das?

uwe sie weiss, wie ich es meine. wir haben ambitionen, ideen. andere brauchen das nicht. das ist alles.

heinz andere tun es einfach, brauchen nicht ständig davon zu reden.

*schweigen.*

gudrun ich wünschte, der sturm wäre bald vorbei.

## 2

*ein paar stunden zuvor steht am rande der hafenmauer ein junges paar, ina und jakob. sie schauen übers wasser. jakob raucht, lächelt.*

ina                    das kann nicht sein. bitte nicht. bitte. bitte. bitte. verflucht nochmal.

*jakob lächelt.*

                         hör auf zu lachen.

*jakob lacht und lacht.*

                         wir sollten dort sein, dort oben. hör auf. jetzt hör mal auf.

jakob                sie winken.

ina                    alles vergebens.

jakob                sie winken.

ina                    verdammt.

jakob                gerade noch rechtzeitig.

ina                    rechtzeitig? alles andere als rechtzeitig. eben gerade überhaupt gar nicht rechtzeitig.

jakob                guck, die winken uns zu.

ina                    rechtzeitig. so ein mist.

jakob                guck doch, ganz oben links.

ina                    ich sehe nichts.

—

jakob                wir haben glück gehabt.

ina                    kein stück.

jakob                doch. wir haben glück gehabt.

ina                    unser ganzes geld, verdammt nochmal.

*jakob umarmt ina.*

ina                    bitte. nicht jetzt.

jakob                wenn wir bloss das leere meer gesehen hätten, wäre es trauriger gewesen.

ina                    das kann ich jetzt nicht haben.

jakob                viel trauriger.

ina                    ich könnte schreien.

jakob                vielleicht hilft es ja.

*uwe geht an ihnen vorbei, ina und jakob sehen ihn an.*

ina wie kannst du noch lächeln? kannst du nicht mal ausrasten, rumschreien, irgendetwas?

jakob ich weiss nicht wieso, aber ich bin plötzlich froh, dass wir das schiff verpasst haben.

ina du wolltest doch alles hinter dir lassen. du wolltest weg.

jakob vielleicht haben wir gerade eine katastrophe verhindert.

ina rede keinen unsinn.

jakob ist mir nur so durch den kopf.

ina bitte nicht. nicht schon bei der ersten gelegenheit. nein. das ist gegen unsere abmachung.

jakob vergessen zu können ist schwieriger, als sich etwas zu merken.

ina du hast versprochen, dass du es hinter dir lassen wirst, du hast versprochen, dass wir nochmals beginnen.

jakob du brauchst nicht gleich so hektisch zu werden.

–

ina du hast versprochen, dass du es versuchst. du bist nicht mehr allein.

–

jakob dass die bei dem sturm überhaupt ausgelaufen sind.

ina ausserdem warst du für ihren tod nicht im geringsten verantwortlich.

jakob was für ein himmel.

ina verdammt nochmal.

jakob dunkel. grünelb. bin ich froh, dass ich nicht auf dem schiff bin, bei dem himmel.

ina jakob.

jakob wegen meinem eigenen wohl bin ich froh, dass ich nicht auf der fähre bin.

ina bitte. hör auf damit.

jakob ich darf doch sagen, dass ich froh bin, dass wir die fähre verpasst haben, weil mir bei so einem sturm angst und bange wird.

ina ich bin echt wütend.

jakob auf mich?

ina auch. klar. scheisse.

jakob dann gehe ich solange darüber.

*jakob geht weg.*

*ina weiss nicht wie weiter. sie tobt.*

ina wir sind gestrandet.

jakob wir werden ein andere fähre nehmen.

ina vielleicht ist alles ein fehler.

jakob nein. das war es bestimmt nicht.

ina hoffentlich.

jakob wir suchen uns arbeit.

ina hier?

jakob ja.

ina hier ist nichts.

jakob doch. guck dir die fischerboote an.

ina was soll ich mit fischerbooten?

—

jakob du nichts.

ina du etwa?

jakob ich habe starke arme.

ina du wirst seekrank.

jakob ja und?

ina in den bergen hast du schon nach der dritten kurve gespuckt.

—

jakob ich werde mich daran gewöhnen.

ina woher willst du das wissen?

jakob der körper adaptiert sich. sonst wären tiere und menschen lange ausgestorben.

ina bis jetzt verweigerte dein körper jegliche adaption.

jakob im reisebus durch die berge ist das allerschlimmste, was ich meinem magen zumuten kann. auf einem schiff ist alles anders.

—

irgendwann wirst du froh sein, dass wir die fähre verpasst haben.

ina sag wenigstens einmal, dass du es auch mies findest. wir hatten einen plan, einen richtigen plan. sind seit tagen unterwegs, haben all unser geld ausgegeben und jetzt haben wir dieses verdammte schiff verpasst. so ist es.

jakob ich glaube trotzdem, dass wir glück gehabt haben.

ina immer alles schönreden.

jakob tue ich nicht.

ina nur weil ...

jakob weil was?

ina nichts.

–

jakob weil was?

ina nichts, nichts. alles okay.

*schweigen.*

jakob siehst du das schiff noch?

–

links am horizont.

ina ich bin kurzsichtig.

jakob ich weiss.

ina eben.

jakob ganz klein.

ina ich bin kurzsichtig.

jakob es hätte sein können, dass du es noch erkennst.

ina nein.

jakob klitzeklein. ein fleck am horizont.

ina schön.

jakob ich möchte wissen, wieviel kilometer es jetzt entfernt ist.

ina bitte.

jakob besser gesagt, wieviele seemeilen.

ina ich schreie gleich los.

–

jakob ganz ganz klein.

ina ich kann nicht mehr. gib mir etwas zu stricken.

–

jakob irgendwie kommen wir wieder zu geld. in den fischfabriken vielleicht. schollen filettieren, krabben sortieren. alles besser, als weiter im beerdigungsinstitut zu arbeiten.

ina du mochtest deine arbeit.

jakob            allerdings. nur tut das nichts zur sache.

ina                der tod der beiden hat nichts mit dir zu tun.

jakob            das würde ich dir gerne glauben.

ina                alles andere ist wahnsinn.

                    –

jakob            ich habe den gedanken gehabt, nicht du.

ina                vielleicht wäre es das beste, nicht mehr darüber zu reden.

                    vielleicht vergisst es sich dann einfacher.

*schweigen.*

jakob            ich habe den verdammten gedanken gehabt, nicht du. ich habe den rotblonden mann  
                    angeschaut und gedacht, er wird der nächste sein. morgen. er wird es sein. und er  
                    war es.

ina                das war ein absurder zufall.

jakob            und bei der verkäuferin, hm? noch ein zufall?

ina                ja.

jakob            ich habe den gedanken gehabt. zweimal. den gleichen gedanken. urplötzlich.

ina                ja.

jakob            ich. nicht du. ich. ich verdammt nochmal. zweimal.

ina                bitte schrei nicht.

jakob            du schreist wegen einer fähre.

ina                ja und?

jakob            ich erinnere mich glasklar. an den ort, die zeit, das licht. ich habe sie angesehen und  
                    wusste es. innerhalb eines bruchteils einer sekunde. jeweils am nächsten tag musste  
                    ich mir anhören, wie unvermittelt sie aus dem vollen leben geschieden sind. ich  
                    musste sie waschen und präparieren. nicht du.

ina                zufall.

jakob            zweimal?

ina                anders ist es nicht zu erklären.

jakob            du hast nicht die leiseste ahnung, was in meinem kopf vorgeht.

ina                ich habe keine angst.

jakob            aber ich. jeden morgen, wenn ich aufwache und dich ansehe, habe ich angst um dich.

ina                das ist albern.

jakob           albern.

ina             ja.

jakob           und wenn ich es plötzlich weiss? hmm? was soll ich dann tun? nichts sagen und zusehen, wie du stirbst? es dir sagen? und dann? verdammte scheisse. hmm? hmm?

–

dazu kannst du auch nichts sagen. weisst du wieso? weil es nur eine möglichkeit gäbe. wir müssten dem schicksal zuvorkommen. wir müssten... uns gemeinsam verabschieden.

ina             nie im leben.

jakob           wieso nicht? ich würde es nicht ertragen. keinen tag länger.

ina             bist du wahnsinnig?

*jakob zuckt mit den schultern.*

–

nie im leben. nie im leben.

*jakob geht.*

### 3

*eine ältere frau, gisela, und ein älterer mann, wilfried, gehen hand in hand zur bühnenkante.*

*sie bleiben stehen. warten gespannt. sie sehen sich nicht an. sie lächeln. sie haben zeit. viel zeit.*

wilfried/gisela ich hatte es nicht erwartet / an einem sonntag ende märz

wilfried entschuldige.

gisela du.

wilfried nein. du.

gisela bitte. du.

wilfried bitte.

gisela du.

wilfried nein, du.

*gisela schüttelt den kopf.*

wilfried ich hatte es nicht erwartet. nie hätte ich gedacht, dass das leben mich nochmal derart verwöhnt. ja, verwöhnt. aus heiterem himmel.

*er sieht zu gisela. sie nickt ihm zu.*

nein. das sollte ich so nicht sagen.

der himmel war grau, gelblichgrau, bedrohlich. dazu ein gnadenloser wind, der staub und sand aufwirbelte, dass man mit den händen gesicht und augen schützen musste.

ich hatte die kapuze festgezurt und ging neben dem rollstuhl her, immer bereit zuzupacken, obschon ich wusste, dass jürgen weder umgeweht werden konnte, noch plötzlich die hafenmauer hinunterstürzen würde - auch wenn er angetrunken war.

vielleicht brauchte ich die sicherheit, mich im notfall selbst festhalten zu können, denn je näher wir kamen, desto nervöser wurde ich. ich. an seiner stelle. ich wollte nicht sehen, wie er ihr begegnet. ich schämte mich für ihn.

*wilfried sieht zu gisela.*

ich ging neben dem rollstuhl her und hatte nicht die leiseste ahnung, dass ich hier, am rande dieses landes meiner ... liebe begegnen würde. ich war doch schon 74.

gisela 74. doch so alt? das hast du mir nie gesagt.

wilfried andere werden in meinem alter zum ersten mal vater.

gisela das sollte man verbieten.

wilfried vielleicht.

gisela            ich dachte immer, du wärst jünger als ich.

–

wilfried        du hast mich nie nach meinem alter gefragt.

gisela            wozu auch?

–

erzähl weiter, bitte.

wilfried        an dem sonntag ende märz waren jürgen und ich erleichtert, froh in den hafen eingelaufen. eine halbe nacht, einen ganzen tag und noch eine nacht bis zum mittag hatte ich auf dem schmalen bett gelegen und mich konzentriert, damit ich nicht wieder erbreche. auf die bewegungen des schiffes, das aufprallen der wassermassen an unserem fenster, das stampfen der motoren, das weinen der kinder. essen, trinken oder lesen war unvorstellbar. liegen und denken oder liegen und nicht denken waren meine möglichkeiten. andere beteten.

*wilfried sieht zu gisela.*

wilfried        möchtest nicht lieber du erzählen?

gisela            ich höre dir gerne zu. ja. erzähl weiter.

–

wilfried        nach dem tod meiner frau hatte ich gelernt, allein zu leben, sogar gut allein zu leben. die einzigen überraschungen, die ich derzeit kannte, betrafen meinen körper. wann er schmerzte, wo er schmerzte. ab und an die überraschung, nach vier tagen zu merken, dass keine schmerztabletten nötig gewesen waren. und dann das.

*er sieht zu gisela.*

wir hatten drei monate und ein paar tage zusammen und doch war es ein ganzes leben.

*gisela lächelt.*

gisela            drei monate und fünfeinhalb tage.

*sie drückt ihm die hand, geht.*

wilfried        geh noch nicht.

gisela            doch. ich sehe dich bald wieder.

wilfried        versprich es.

gisela            versprochen.

wilfried ehrenwort?

gisela ehrenwort.

–

wilfried ein ganzes leben.

gisela drei monate und fünfeinhalb tage.

–

wilfried nun. an dem einen sonntag im märz legte die fähre mit neun stunden verspätung an. das kümmerte niemanden, denn der sturm hatte uns allen beigebracht, demütig zu sein.

jürgen wollte nicht sofort zu gisela. ich hatte angenommen, dass er es kaum erwarten konnte. er hat gelacht. das hat zeit.

jürgen das hat zeit. erstmal habe ich hunger.

wilfried du kannst dort etwas essen.

jürgen nein. ich möchte schön in ruhe essen. das wird bei ihr nicht möglich sein.

wilfried gut. das restaurant mit blick über den hafen war grossartig gelegen, doch ich hatte keinen hunger. die leute aus der stadt gehen zu dem fähreng grill unten an der hafenstrasse. zu gudrun. früher gingen sie zu gisela. jetzt sagen sie, ich gehe zu gisela und gehen zu gudrun. und da hätten wir eigentlich schon lange sein sollen. fand ich. nur deshalb waren wir 1000 km über's wasser gefahren.

jürgen war nicht in eile. er ass und trank zwei stunden lang, bestellte eine zweite nachspeise, einen dritten cognac.

jürgen jetzt brauche ich einen mittagsschlaf, lass uns ins hotel gehen.

wilfried was konnte ich schon sagen. er hatte mich sozusagen angeheuert, eine woche im märz. er würde alles bezahlen, die reise, das hotel, das essen, jedes einzelne bier, alles. er nannte es freundschaftsdienst. nur, dass ich nie sagen würde, er sei mein freund.

wir gingen in das lange hotel direkt am hafen, in dem früher nur seeleute schliefen.

*wilfried strahlt, schaut sich wieder um.*

als jürgen an die wand klopfte, hämmerte, wachte ich auf.

jürgen wilfried. ich will meine mutter sehen. wilfried! wach auf, mach schon. ich will meine mutter sehen. jetzt.

wilfried er hatte weiter getrunken. das konnte ich durch die wand hören. nun gut.

der himmel war, wie ich schon sagte, gelblichgrau, als ich neben jürgens rollstuhl herging.

jürgen verdammt scheisse. verdammt. dieser wind. scheisse. wilfried. warum sagst du nichts? wilfried? warum habe ich mir so einem stummen fisch wie dich ausgesucht? wieviel muss ich dir zahlen, damit du mit mir sprichst. wieviel kostet ein satz. wilfried?

wilfried am liebsten wäre ich an ort und stelle umgedreht und hätte jürgen sich selbst überlassen. insgeheim zählte ich die tage, bis ich wieder allein sein würde. ich konnte nicht ahnen, dass ich sehr sehr lange keinen einzigen tag mehr allein sein würde.

*gisela kommt nochmals zu wilfried, sie lächeln sich an.*

*schweigen.*

wilfried am nächsten morgen sind gisela und ich gemeinsam zu den hallen der fischauktionen gegangen. alle kannten gisela. nur den mann an ihrer hand kannte keiner. die fischauktionen beunruhigen mich noch immer, obwohl ich nun jeden montag hingehe. sechs uhr früh, so wie gisela es immer getan hat. gestern wurden 265000 kilo fisch angelandet. es ist die masse der fische, die mich beunruhigt. nicht das blut, nicht der geruch, nicht die starren oder aufgequollenen augen, nur die masse, die 265000 kilo, die 265000 kilo, die dem meer heute fehlen.

—

gisela noch in der ersten nacht habe ich ihm meine vernarbte brust gezeigt.

*wilfried lächelt.*

ich konnte ihn nicht abschrecken.

*gisela geht.*

wilfried dieser ort ist für viele nichts besonderes, doch ich werde bleiben.

—

aus liebe.

4

*wilfried hermann, schiebt einen vierzigjährigen, gutaussehenden mann, jürgen kleeb, im rollstuhl in das grillrestaurant. heinz, uwe, gisela und gudrun sind noch beim letzten bier.*

jürgen endlich.

wilfried guten abend.

*gisela und wilfried sehen sich an.*

jürgen ich habe gehofft, dass ich dich hier antreffe.

uwe kennst du ihn?

*gisela schweigt.*

gudrun kann das sein?

jürgen ich denke schon.

gudrun ich hätte dich fast nicht erkannt.

jürgen willst du mich nicht begrüßen?

*gisela schweigt.*

jürgen ich bin zurück.

uwe ach so. jetzt ist alles klar.

–

das ist ihr sohn.

heinz wirklich?

uwe gisela.

jürgen hallo mutter.

uwe gisela?

jürgen endlich sehe ich dich wieder.

gudrun hast du ...

jürgen was denn?

gudrun nichts.

heinz ich dachte, er wohnt weit weg.

jürgen etwas hilfe brauchte ich.

uwe gisela, sag doch mal etwas.

jürgen die ernüchterung kommt oft schneller als einem lieb ist.

heinz ich wusste nicht, dass er kommt.

gudrun        ich auch nicht.

–

uwe            gisela hat viel von ihnen erzählt.

jürgen        ah ja?

uwe            gisela, bitte.

–

*gisela sieht von wilfried zu uwe und dann zu jürgen.*

gisela        ich habe ihm gesagt, am besten geht es mir, wenn ich nichts von meinem sohn höre.

–

jürgen        dann ging es dir ja lange gut.

*jürgen lacht.*

uwe            keine sorge, gisela hat mir auch anderes von ihnen erzählt.

jürgen        ich habe dir gesagt, meine mutter ist etwas besonderes.

*gisela und wilfried lächeln sich an.*

wilfried      so eine überraschung.

gisela        ja.

wilfried      ja.

gisela        ja.

wilfried      wilfried hermann.

gisela        gisela. gisela paul.

wilfried      ihr sohn hat mich gebeten, ihn zu begleiten.

*schweigen.*

gudrun      ich kann ihnen leider nicht mehr viel anbieten. bier?

wilfried      nein danke.

jürgen        ich nehme gerne eins.

*gudrun reicht ihm das letzte bier.*

danke, das ist nett von dir.

–

uwe            gisela, sag etwas, ich bitte dich.

–

gisela        ich hätte meinen sohn gerne gemocht.

wilfried      ja.

gisela selbstverständlich habe ich ihn geliebt, umsorgt, alles was dazu gehört. ja. aber ich mochte ihn nie, von anfang ... nicht.

wilfried ja.

gisela ich wünschte, es wäre anders gewesen.

wilfried ja.

gisela ich weiss nicht, ob das irgendjemand verstehen kann.

wilfried ich glaube schon.

gisela vielleicht.

–

uwe das kann nicht sein.

gisela doch.

uwe das kann ich dir nicht glauben.

gisela ich hätte es lieber anders gehabt.

uwe und warum sagst du nichts dazu?

*jürgen lacht.*

jürgen was kann ich dazu schon sagen?

uwe das darf nicht wahr sein.

jürgen ich dachte, die dinge können sich ändern.

heinz tja, sieht nicht so aus.

jürgen kennen wir uns?

heinz nein, aber das ist auch nicht nötig.

*schweigen.*

uwe gisela?

wilfried könnte es sein, dass wir uns schon einmal begegnet sind?

–

*gisela zuckt mit den schultern, nickt.*

jürgen die weissen haare stehen dir gut.

gisela wie bitte?

jürgen du bist alt geworden.

gisela und du sitzt in einem rollstuhl.

–

*jürgen lacht.*

heinz            das reicht mir. ich gehe.

gudrun        nein. bitte bleib.

heinz            wieso?

gudrun        bitte. bitte, heinz.

–

jürgen        von einem sturm zum nächsten. nicht? wilfried? möchtest du auch einen schnaps,  
wilfried? ich gebe eine runde aus, so ein wiedersehen muss gefeiert werden.

gudrun        ich habe feierabend.

jürgen        hole doch bitte eine flasche schnaps und gläser für alle, mutter.

gudrun        es ist feierabend.

jürgen        warum antwortest du für meine mutter?

heinz            ich gehe. je schneller desto besser.

gudrun        heinz.

heinz            lass mich gehen. sonst passiert noch etwas.

*gudrun nickt, heinz geht.*

uwe            sollen wir euch beide alleine lassen? gisela?

gisela        wen?

uwe            wen? dich und deinen sohn.

gisela        wie kommst du auf die idee?

uwe            vielleicht ist es dann einfacher.

gisela        die zeit, die mir noch bleibt, möchte ich nicht mit meinem sohn verschwenden.

uwe            wie kannst du das sagen?

gisela        ein rollstuhl verändert die seele nicht.

jürgen        sagst du.

*jürgen lacht.*

–

gisela        ja.

jürgen        du hast keine ahnung, nicht die geringste ahnung, wer dir jetzt gegenüber steht.  
gegenüber sitzt. scheisse, echt.

–

gisela        vielleicht.

jürgen        immerhin.

–

gisela es spielt keine rolle mehr.

wilfried ich möchte gehen.

*wilfried sieht zu gisela.*

wilfried ich gehe.

jürgen nein. du nicht. ich bezahle dich.

*wilfried lacht.*

wilfried ich kündige.

–

*wilfried sieht zu gisela.*

wilfried bis bald.

–

gisela wilfried.

*gisela geht zu ihm hin. sie gehen zusammen weiter.*

uwe gisela?

gudrun das hätte ich nicht gedacht.

uwe scheisse.

jürgen schön dich zu sehen.

gudrun ich weiss nicht.

*gudrun lächelt, geht hinein.*

uwe ich fasse es nicht, wir beide bleiben übrig.

jürgen wie heisst du?

uwe uwe.

jürgen jürgen.

uwe willkommen.

jürgen naja, nicht wirklich.

uwe magst du musik?

*uwe spielt, ina horcht auf.*

*fähreng Grill, morgens um zehn.*

gudrun es waren gestern abend schon zuviele fremde hier.

ina ich arbeite leise in der küche.

gudrun sie haben eine schöne ahnung, das wüssten alle sofort. ausserdem werde ich niemanden schwarz arbeiten lassen.

ina wirklich?

gudrun ein paar prinzipien muss man haben.

ina vielleicht.

gudrun sie sehen nicht aus, als ob sie hierher gehören.

ina vielleicht nicht.

gudrun sie sehen nicht aus, als ob sie in küchen arbeiten.

ina nicht?

gudrun nein.

ina ich brauche geld.

gudrun das tun wir alle.

ina besser hier als in der fischmehlfabrik.

gudrun wer weiss.

ina nur ein paar wochen, dann nehme ich die fähre.

—

gudrun noch nie im leben hat jemand für mich gearbeitet.

ina daran werden sie sich schnell gewöhnen.

gudrun es ist erst ein jahr her, dass ich selbst arbeit habe, dass ich etwas besitze, dass mir keiner wegnehmen kann. ausser ... ausser es wird mir zuviel.

ina ich könnte ihnen zur hand gehen.

gudrun die ehemalige besitzerin hat mich angerufen und gesagt, ich solle zu ihr kommen, sofort. es klang wie ein notfall. also bin ich hingelaufen.

gisela du kannst ja sogar schnell sein. das ist gut, das wird dir helfen.

gudrun heute ist ein guter tag. gestern nicht. gestern wäre ich nicht gekommen.

gisela von jetzt an brauchst du viele gute tage. du bist dran.

gudrun wie bitte?

gisela ich muss so schnell wie möglich alles regeln.

gudrun brustkrebs ist in deinem alter nicht so aggressiv wie in meinem alter.

gisela eine bekannte hat bloss die bänder am knöchel operiert und ist blind aufgewacht.  
narkoseunfall. wer weiss, was mit mir geschieht. ich muss alles regeln. sofort.

gudrun du wirst nochmal operiert?

gisela ich werde dir den imbiss überschreiben, alles, / das haus, das bisschen land  
rundherum,

gudrun wirst du nochmal operiert?

gisela die vollen kühlchränke, so.

gudrun gisela?

gisela wir werden sehen, wieviel von der zweiten brust übrig bleibt. du sollst den imbiss  
übernehmen, die stammkunden, alles. du, niemand sonst.

gudrun ich?

gisela mein sohn bestimmt nicht.

gudrun ich weiss nicht.

gisela du brauchst nichts zu wissen, ich habe mich entschieden.  
–  
ausserdem muss es eine frau sein.

gudrun wieso?

gisela eine frau muss es sein und ich möchte, dass du es bist.

gudrun ich?

gisela du.  
–  
ein frau mit allem drum und dran.

gudrun bitte. gisela.

*gisela lacht.*

gisela noch lieber würde ich ja uwe beschenken. er ist so. ihm möchte ich alles schenken.  
aber er ist nicht der richtige. er hat zuviele ideen. er gehört nicht in einen imbiss. du  
schon.

gudrun ich?

gisela ja, du. du gehörst hierher.  
–